

## NDB-Artikel

**Hardt**, Friedrich Wilhelm *Ernst* Dichter, Theater- und Rundfunkintendant, \* 9.5.1876 Graudenz, † 3.1.1947 Ichenhausen bei Günzburg (Schwaben). (evangelisch)

### Genealogie

V Ernst (1845–83), Hauptm., S d. Alexander (1814–78), Geh. Obertribunalrat in Königsberg, u. d. Antonie Gemnich;

M Anna Lucie (1847–1912), T d. Kaufm. Jul. Zaettré u. d. Mathilde Schweiß;

⊙ 1) Athen 1899 (∞ 1930) Polyxena (1872–1960), T d. →Konstantin v. Hößlin (1844–1920), Dr. iur., Advokat, griech. Min., u. d. Emilia Vrysakis, 2) (∞) Louise Daenner aus Bremen, 3) Tilla Schmalhorst; *Schwägerin* Elsa v. Hößlin (⊙ →Richard Delbrück, 1875–1957, Prof. d. Archäol., s. NDB III\*);

1 S, 1 T aus 1).

### Leben

H. besuchte in Berlin-Lichterfelde die Kadettenschule, hielt sich von 1893-97 in Griechenland, Spanien und Portugal auf und war anschließend journalistisch tätig; er wurde Kritiker der „Dresdener Zeitung“ (1898) und Mitarbeiter der „Blätter für die Kunst“ (1897-1901). Durch seine ersten Veröffentlichungen bald bekannt geworden, lebte er bis zu seiner Ernennung zum Generalintendanten des Weimarer Nationaltheaters (1919) in Berlin und zeitweise in Weimar als freier Schriftsteller. Er übersiedelte 1925 nach Köln, wo ihm die Intendanz der Schauspielhäuser und 1926 die Leitung des Westdeutschen Rundfunks übertragen wurden. 1933 aus diesem Amt entfernt und für einige Monate inhaftiert, verbrachte er seine letzten Lebensjahre zurückgezogen in Ichenhausen, ehe er nach Kriegsende noch einmal mit einigen Dichtungen hervortreten konnte.

H. begann mit Gedichten (gesammelt in: „Aus den Tagen des Knaben“, 1904), die in auffallender Nähe zu Georges „Fibel“ stehen,|nur selten aber wirklich gelungen sind (zum Beispiel „Die Nacht“), meist, sprachlich überfeinert, auf äußeren Glanz bedacht und in ihrer Bildwelt ohne feste Konturen, in der Widerspiegelung vager Stimmungen steckenbleiben. Der Dichter kehrte sich bald vom Georgekreis ab und schuf Dramen, die, unter dem Einfluß des französischen Symbolismus stehend und den Frühwerken Hofmannsthals verwandt, in lyrisch gehobenen Versen die Gewalt und Faszination der Liebe und Treue, der Schönheit und des Todes beschwören. Voraus ging das Eleonora Duse gewidmete Prosadrama „Tote Zeit“ (1898), das naturalistische Elemente enthält und stark an G. Hauptmanns „Einsame Menschen“ erinnert.

Größeren Erfolg hatte H. lediglich mit „Der Kampf ums Rosenrote“ (1903), „Ninon von Lenclos“ (1905) und vor allem – eine „Tristan-und-Isolde“-Episode abwandelnd – mit „Tantris der Narr“ (1907; 1908 mit dem Volksschillerpreis ausgezeichnet). Die Schwäche der Schauspiele H.s gründet im Mangel an dramatischer Handlung und in den kaum entwicklungsfähigen – wenngleich vom Psychologischen her geglückten – Charakteren, ihr typisches Merkmal ist die Darstellung von Individuen, die stolz in ihrer einmal eingenommenen Haltung verharren. – Von den epischen Dichtungen ist die Novelle „An den Toren des Lebens“ (aus: „Bunt ist das Leben“, 1902) hervorzuheben, deren Affront gegen bürgerlich verlogene Moral auf H. Mann vorausdeutet und nachweisbar Sternheim beeinflusst hat. In der Erzählung „Don Hjalmar“ (1946) behandelte H., der vorher durch die Wahl meist legendärer und mittelalterlicher Stoffe die Bedrängnis der Gegenwart hatte überwinden wollen, die Problematik seiner Zeit, wobei er auch die oft gespreizt wirkende Sprachgebärde der Neuromantik, der er – mit einigen Vorbehalten – zuzurechnen ist, zugunsten eines sachlichen, unpathetischen Stils aufgab. – H. machte sich auch als Übersetzer von Flaubert, Voltaire, Racine und Taine einen Namen.

### **Werke**

*Weitere W* Priester d. Todes, Novellen, 1898;

Gudrun, Trauerspiel, 1911;

Schirin u. Gertraude, Scherzspiel, 1913;

Kg. Salomo, Drama, 1913. |

### **Nachlass**

*Nachlaß* im Schiller-Nat. mus. Marbach.

### **Literatur**

F. Schmitt, Dt. Lit. gesch. in Tabellen, T. III, 1952, S. 271 (*W-Verz.*);

H. Schumann, E. H. u. d. Neuromantik, 1913;

F. Adler, Das Werk E. H.s, 1921;

D. Hardt, E. H., Ein Gedenkbl., in: Dt. Rdsch., Juli 1947, S. 42-44;

F. K. Richter, E. H., Ein Beitr. z. dt. Neuromantik, in: Mhh. 39, Madison 1947/3, S. 190-94;

H. Spiero, in: Berliner Hh. 2, 1947/2, S. 154-56.

### **Portraits**

Lith. v. E. Lampe (Marbach, Schiller-Nat. mus.), Abb. in: Soergel-Hohoff I, S. 217;

2 Phot., 1932 u. 1946 (ebd.).

**Autor**

Dietmar N. Schmidt

**Empfohlene Zitierweise**

, „Hardt, Ernst“, in: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 667-668  
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>



---

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---